

Nicht nur in Corona-Zeiten: Stadtentwicklung sollte auch Gesundheit, Nachhaltigkeit und Sozialverträglichkeit fördern.

Weit vor Corona war schon klar: Das Thema Gesundheit ist mit allen Bereichen der Gesellschaft samt Wohnen, Bildung, Arbeit und Verkehr aufs Engste verwoben. „Alle Sektoren sind Gesundheitssektoren“; und sie sind auch selbst auf Gesundheit angewiesen. Daher entwickelt das Förderprogramm „Stadt der Zukunft“ neue Konzepte und Strategien für gesunde, nachhaltige Metropolen. In diesem Rahmen geht es beim Projekt „Brückenbau“ darum, Impulse für Nachhaltige StadtGesundheit zu geben, den Austausch über das Thema zu unterstützen, Forschungsergebnisse zusammenzuführen und deren Verbreitung zu fördern.

Die Corona-Pandemie wirkt wie ein Schnellkurs zu Gesundheitsthemen. Wir erleben im Zeitraffer, wie soziale Benachteiligungen sich verstärken und ökologische Nachhaltigkeit in den Hintergrund zu treten droht. Gleichzeitig bringt die Pandemie auch den Ruf nach Kurswechsel(n) hervor: hin zu sorgfältiger Vorausschau, besserem Schutz für Benachteiligte und verstärkter Widerstandskraft der Gesellschaft. Die Auffassung setzt sich durch, dass auch das Bemühen um Biodiversität und Ressourcenschonung nicht nachlassen darf, um künftige Dramen abzumildern. Demnach gilt es, grüne und blaue Infrastrukturen zukunftsfähig zu entwickeln.

Hier weist die aktuelle Diskussion in eine Richtung, die auch dem Förderprogramm „Stadt der Zukunft“ zugrunde liegt: neben zahllosen Einzelfragen geht es auch darum, im Blick „aufs Ganze“ wichtige Zusammenhänge besser zu erkennen, Vergleiche durchzuführen, Prävention und Gesundheitsförderung zu stärken und Kurskorrekturen vorzunehmen. Hierzu entstand das Konzept „Nachhaltige StadtGesundheit“, das sowohl auf Erkenntnisgewinn („Blickfelderweiterung“) als auch auf Handlungspraxis („Brückenbau“) zielt.

Als „Blickfelderweiterung“ geht es u.a. um die Kopplung von Gesundheit mit ökologischer Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit, wie in den ersten Bänden einer eigenen Buchreihe dargelegt und als Kondensat auf der Webseite www.stadt-und-gesundheit.de zu finden. Um für die zahlreichen Institutionen in Stadt und Region, die am großen Ziel „Gesundheit“ mitwirken, Gemeinsamkeiten positiv zu nutzen und mögliche Konflikte zu mindern, ist nach wie vor ein „Brückenbau“ sinnvoll: u.a. zwischen wissenschaftlichen Disziplinen, Stadtsektoren und auch zwischen Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft, u.a. durch Arbeitsgruppen und Diskussionsveranstaltungen.

In der neuen Projektphase wird eine Fallstudie zur nachhaltigen StadtGesundheit im Stadtstaat Hamburg ausgebaut; die Bereitschaft, an dieser neuen Form gesundheitlicher Berichterstattung mitzuwirken ist in Wissenschaft und Praxis erfreulich hoch und das Interesse am Ergebnis groß. Eine geplante Konferenz richtet sich an Fachvertreter*innen und Zivilgesellschaft mit dem Ziel, Teilthemen wie Urbane Gesundheit, Stadtepidemiologie, Stadtgrün und Stadtblau, Mobilität sowie Stadt- und Regionalplanung sinnvoll zusammenzubringen. Die Tagung wird in Zusammenarbeit mit Partner-Institutionen und Netzwerken erfolgen und soll konkrete Empfehlungen bspw. zur Planungspraxis und zu Ausbildungsgängen formulieren.

Für die Zusammenarbeit von Fachinstitutionen sowie den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft will das Projekt erfolversprechende Optionen herausfiltern und Wege zur Umsetzung aufzeigen. Ferner soll die internationale Zusammenarbeit intensiviert werden. – Sicher erscheint, dass integrative Ansätze und Gemeinschaftsaktionen an Bedeutung gewinnen werden und dass wirksame (Fach-)Planung nötig ist. Die Ansätze zu StadtGesundheit sollen zur Lösung dieser Aufgaben beitragen.

Rainer Fehr, Sinja Gattung
Dt. Fassung: 23.12.2020

Optional Abb.: Innerstädtische Parks und Gewässer – unterstützend für Gesundheit *und* Nachhaltigkeit.